



ERHALTEN UND GESTALTEN
ZAHA HADID ARCHITECTS

Fluid, kinetisch, parametrisch – die Architekturwelt der Zaha Hadid



„ICH GLAUBE NICHT, DASS ES BEI ARCHITEKTUR NUR UM
SCHUTZ ODER SIMPLE BEHAUSUNG GEHT. ARCHITEKTUR SOLLTE
BEGEISTERN, BERUHIGEN, ZUM NACHDENKEN ANREGEN.“

ZAHA HADID





ZAHA HADID 1950-2016

Mitten in der Produktion dieser Ausgabe von Erhalten und Gestalten erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod der Protagonistin. So wurde aus einer Werkschau eine posthume Retrospektive, ein Versuch, das Hadid'sche Universum fluiden Bauens zu ergründen, was in der Zweidimensionalität des Gedruckten nur ansatzweise die Faszination widerspiegeln kann, die einen vor oder noch besser in den Gebäuden erfasst.

Zaha Hadid polarisierte immer wieder neu, forderte ihre Bauherren heraus und brach schon mal Interviews ab, wenn die Sprache auf Projekte für zweifelhafte Regimes kam. Hadid galt als „Diva“, eigenwillig, zugleich kompromisslos und unerschrocken. Mit diesen Eigenschaften hatte sie es geschafft, im von Alpha-Männern dominierten internationalen Architekturbetrieb als Frau zu reüssieren und ernst genommen zu werden. Visionär war Hadid zweifellos, sie beherrschte die große Geste, schuf Solitäre, die aus einer fernen Galaxie zu kommen schienen.

Ihr Tod am 31. März 2016 hinterlässt eine Lücke.



FLUID, KINETISCH, PARAMETRISCH

Zaha Hadid war eine der schillerndsten, aber auch innovativsten Akteurinnen der internationalen Architekturszene. 1950 in Bagdad geboren, erkannte sie der Legende nach bereits mit elf Jahren ihre Berufung in der Architektur. Dennoch studierte sie zunächst bis 1971 Mathematik an der American University of Beirut, 1972 bis 1977 dann an der Architectural Association in London, unter anderem bei Rem Koolhaas. In seinem Büro OMA startete sie ihre berufliche Karriere, um 1980 ihr eigenes Büro in London zu gründen. Lange galten die kühnen Entwürfe als unbaubar, erst 1993 konnte sie mit dem Vitra-Feuerwehrhaus in Weil am Rhein ihr erstes Gebäude realisieren.

Nach diesem Startschuss ging es rasant voran, heute sind ihre fluiden Bauten global anzutreffen. 2002 kam der Deutsche Patrik Schumacher als Partner dazu, war bei allen Projekten mit dabei und steuerte das Büro mit seinen über 400 Mitarbeitern. 2004 erhielt Zaha Hadid als erste Frau überhaupt den renommierten Pritzker-Preis, ab 2000 bis zu ihrer Emeritierung 2015 agierte sie auch als Professorin an der Wiener Universität für angewandte Kunst.

Auf der Suche nach einer neuen Formensprache widmete sich Hadid zunächst dem Dekonstruktivismus, inspiriert von den Arbeiten der russischen Konstruktivisten Kasimir Malewitsch und El Lissitzky. Tatsächlich gelang es Hadid, den eher intellektuell geprägten Dekonstruktivismus zu einer eigenen Architekturform zu transformieren, die sie als fluid, kinetisch, parametrisch bezeichnete. „Das Wichtigste“, so sagte sie 2003 in einem Ausstellungskatalog, „ist die Bewegung, der Fluss der Dinge, eine nicht-euklidische Geometrie, in der sich nichts wiederholt: eine Neuordnung des Raumes.“ So verschieben sich die Ebenen, die Vertikalen kippen und der Raum scheint eine neue Dimension hinzuzugewinnen. Hier half wohl auch ihr mathematisches Verständnis, denn so zu bauen, bedarf eines außergewöhnlich abstrakten, analytischen Denkens – und einer leistungsfähigen IT. Ohne Computer und parametrische Software ließen sich die komplizierten Volumen weder entwerfen, noch in Baupläne überführen und realisieren.

Mit den Möglichkeiten der IT veränderte sich auch die Formensprache Hadids: War das Vitra-Feuerwehrhaus im Grunde noch eine zweidimensionale Flächencollage, so konfrontiert sie uns längst mit mehrfach gekrümmten Flächen und komplexen Freiformen samt Übergängen, die man so noch nie gesehen hat.

So innovativ und atemberaubend das Spiel der Volumen, Formen, Flächen ist – auch Avantgarde benötigt Schutz vor den Unbilden der Witterung. Keimfarben ist bei vielen der Projekte mit entsprechenden silikatischen Produkten dabei – außen wie innen.

www.zaha-hadid.com



Oben und Cover: Heydar-Aliyev Cultural Center, Baku, Aserbaidtschan





SCHWERELOS UND FLIESSEND



LONDON AQUATICS CENTRE

2012 gaben sich im London Aquatics Centre
Triumphe, Niederlagen, Jubel und Enttäuschung
ein Stelldichein - damals fanden die olympischen
Schwimmwettkämpfe unter dem spektakulären Dach statt.
Heute ist es ein öffentliches Schwimmbad.

LONDON AQUATICS CENTRE

Einer der spektakulärsten Bauten im Queen Elizabeth Olympic Park ist zweifellos das vom Büro Zaha Hadid geplante Schwimmzentrum. Primär ist es das riesige Dach, das für Begeisterung sorgt – wie eine Welle legt es sich mit seinen 1040 Quadratmetern dynamisch über die Schwimmhalle. 160 Meter lang und 3200 Tonnen schwer, ruht die Stahlkonstruktion lediglich auf drei mächtigen Säulen, über die sämtliche statischen und dynamischen Kräfte abgeleitet werden. Ein großes Werk nicht nur der Architektur, sondern auch der Tragwerksplanung, die einmal mehr von Ove Arup & Partners kam.

Unter dem aufschwingenden Dach befinden sich das 50 Meter lange Sportbecken und das 25 Meter lange Sprungbecken, an dessen Rand vier skulpturale Türme aufragen. Mit ihrer Kombination aus weichen Flächenverläufen und klaren Kanten stehen sie stellvertretend für die Formensprache des gesamten Komplexes, für fließende Linien und Volumen, die den Charakter des Wassers aufnehmen. Die Basis des Gebäudes besteht aus Sichtbeton mit bis zu 75 Prozent Recycling-Gesteinsanteil – nur dort, wo direkte Wasserbelastung auftritt, griffen die Planer auf Fliesen zurück. Zwischen dem Dach und dem eigentlichen Baukörper sorgen riesige Glasfassaden für die natürliche Beleuchtung der Halle – was einerseits atmosphärisch, aber auch energetisch zum Vorteil gereicht. Eine hochgedämmte und dichte Hülle, eine Lüftung mit hocheffizienter Wärmerückgewinnung und der bedarfsgesteuerte Wärmebezug aus dem kommunalen Versorgungsnetz reduzieren den jährlichen CO₂-Fußabdruck auf rechnerisch 54 Gramm je Quadratmeter. Durch die Weiterverwertung überlaufenden Beckenwassers für die WC-Spülung reduziert sich der Frischwasserbedarf um 40 Prozent, Duschen mit Durchflussbegrenzung sparen 35 Prozent Wasser – und entsprechende Energiemengen für die Erwärmung. Schließlich duschen auch Sportler nicht immer kalt – geschweige denn der normalsterbliche Schwimmer, für den die Becken seit März 2014 offen stehen.

Diese Weiternutzung war zentraler Teil des Konzeptes: Die Planung kennt daher den „Olympic Mode“ und den „Legacy Mode“ für die postolympische Zeit. Der augenfälligste Unterschied zeigt sich im Platzangebot auf den Tribünen: Während die Tribünen heute 2500 Zuschauer fassen, waren während der Wettkämpfe 17500 Personen unterzubringen. Das schafft selbst Zaha Hadid nicht so einfach, weshalb ein Kompromiss notwendig war. Ein unschöner, um es gleich zu sagen. Während der Spiele dockten an beiden Längsseiten oberhalb der festen Sitzreihen große Zusatztribünen an, die nach außen hin als zwei plumpe, direkt an das Dach andockende Volumen in Erscheinung traten. Von der Dynamik des zweifach gekrümmten Daches sahen die Sportbegeisterten tatsächlich nichts – und auch die Schwimmhalle selbst erlaubte durch die Zusatzeinbauten keinerlei Blick nach draußen.

So präsentierte sich das Aquatics Centre erst 2014 in seiner eigentlichen Formvollendung: Die Anbauten waren entfernt und die Glasfassaden installiert. 628 Scheiben mit jeweils rund 250 Kilogramm Gewicht und Größen um die 1,5 x 3,0 Meter galt es zu installieren, insgesamt 2800 Quadratmeter. Das bronzefarbene Stahltragwerk wird übrigens von warmem Wasser durchflossen und fungiert so als riesiges Hezelement, das die Scheiben vor Kondensation schützt.

SCHWERELOS UND FLIESSEND

Und das aufgedruckte, in Größe und Dichte über die ganze Höhe variierende Punktemuster sorgt dort für Entspiegelung und Abschattung, wo es notwendig ist. Der Zugang zu den zehn Millionen Litern Wasser befindet sich über dem Beckenniveau auf der großzügigen Stratford City Bridge – hier schwingt das Dach besonders tief und weit aus. Eine großzügige Geste den Besuchern gegenüber, die Wertschätzung ausdrückt und zugleich eine Einladung signalisiert. Unter der Brückenebene befindet sich übrigens der Trainingsbereich mit einem eigenen, ebenfalls 50 Meter langen Becken. Statt dieses in einer rein zweckmäßigen Halle unterzubringen, überrascht auch hier das Dach. Nicht, dass es ebenfalls geschwungen wäre, aber seine zahlreichen, tränenförmigen Oberlichter arbeiten der Schwere des Betonrasters elegant entgegen und lassen ausreichend natürliches Licht herein.



LONDON AQUATICS CENTRE

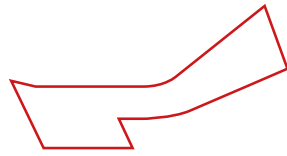
Architektur	Zaha Hadid, Patrik Schumacher
Projektleitung	Jim Heverin
Tragwerksplanung	Ove Arup & Partners
Bauherr	Olympic Delivery Authority
Standort	London-Stratford
Realisierung	2005–2011
Internet	www.londonaquaticscentre.org



Welle im Post-Olympia-Modus. Nach dem Rückbau der Tribünen kommt die fließende, geschwungene Form des Dachs voll zur Geltung.







VERKIPPT UND VERZAHNT



EVELYN GRACE ACADEMY LONDON

Zaha Hadids erstes realisiertes Projekt auf britischem Boden befindet sich im Süden Londons und verzahnt gekonnt vier Schulen samt Sporteinrichtungen auf einem extrem engen Grundstück. Der kantige Baukörper mit seinen Verkippungen bietet 1200 Schülern Platz und erhielt 2011 den renommierten RIBA Stirling Preis.

EVELYN GRACE ACADEMY

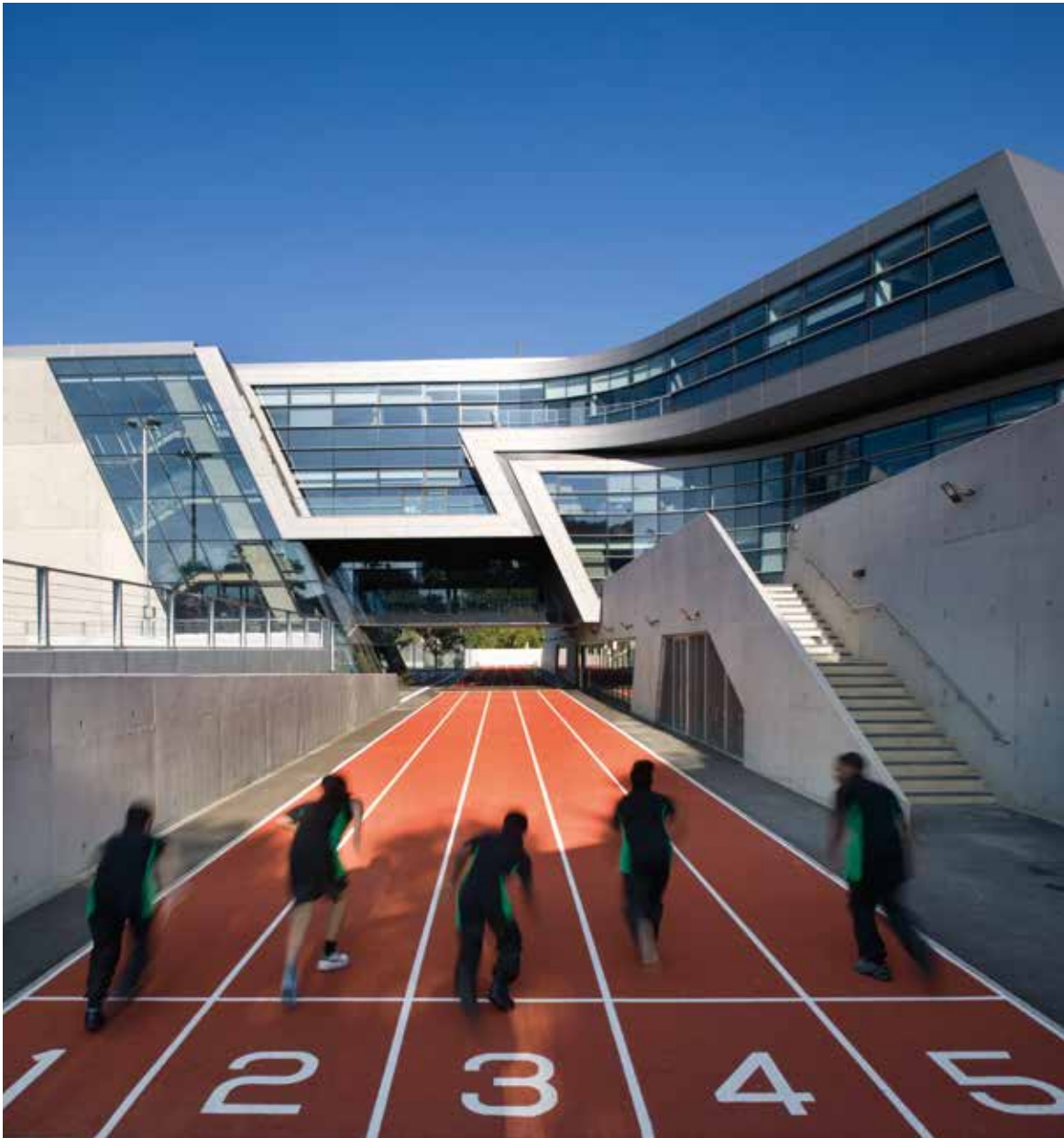
Eigentlich sind britische Schulen Sache der kommunalen Behörden, doch das von Tony Blair initiierte Academy-Modell basiert auf der Kombination aus Zentralisierung und Privatisierung. Denn nicht die öffentliche Hand, sondern private Organisationen übernehmen den Schulbetrieb. Mit diesem umstrittenen Konzept sollten vor allem Mittelschulen in schwächeren Gebieten gestärkt und reaktiviert werden.

Dazu gehört auch die Evelyn Grace Academy in Londons Bezirk Lambeth, die von der Stiftung „Absolute Return for Kids“ unterhalten wird. Genau genommen befinden sich unter dem Dach der Academy gleich vier Schulen: zwei Mittelschulen und zwei Oberschulen. Weil das Grundstück lediglich 1,4 Hektar umfasste, befinden sich alle Schulen samt gemeinsam nutzbarer Räume für Labors, Sport und Kunst in einem einzigen, s-förmigen Baukörper. Zaha Hadid und Patrik Schumacher, verantwortlich für die Konzeption, brachten sogar noch das Kunststück fertig, drei Sportplätze sowie eine 100-Meter-Sprintstrecke unterzubringen. Letztere verläuft spektakulär unter dem Schulgebäude von einer zur anderen Grundstücksgrenze. Jede Schule verfügt über einen eigenen Eingang und ihre Position im Gebäude lässt sich anhand der großen verkippten Bänder an der Fassade ablesen. Tatsächlich sind die beiden Ebenen einer Schule mit denen der Nachbarschule verschränkt – was das Grundmotiv der kippenden Gebäudelinien bildet.

Während außen Aluminiumpaneele, Glas und dramatisches Kippen dominieren, ist das Innere von großzügig geschwungenen Korridoren, lichten Klassenräumen und variantenreichen Ebenen-Übergängen gekennzeichnet. Das Grau des Sichtbetons ergänzen lediglich gelbe und grüne Akzente, was die Academy deutlich von anderen Schulen unterscheidet, bei denen der Farbige eine viel größere Bedeutung für Raumwirkung und Identifikation zukommt. Sichtbeton ist aber keine rein ästhetische Angelegenheit, als thermische Masse gleicht er sommerliche Temperaturspitzen aus.

Das Schule-in-Schule-Prinzip soll nicht nur die Übergänge von einer Schulart in die andere erleichtern, sondern auch die Kommunikation zwischen den 1200 Schülern stärken. Diese Aufgabe übernehmen die Gemeinschaftsbereiche in den Sockelgeschossen sowie die Mobilitätszonen dorthin. Überhaupt ist die Raumplanung so angelegt, dass sich Unterrichtsräume mit sozialen Kontaktbereichen über verschiedene Ebenen multifunktional ergänzen.

VERKIPPT UND VERZAHNT



EVELYN GRACE ACADEMY

Architektur	Zaha Hadid und Patrik Schumacher
Projektleitung	Lars Teichmann
Standort	London-Lambeth
Realisierung	2006-2010
Internet	www.evelyngraceacademy.org







SCHUHE UND SCHIFFE



DESIGN KOSMOS HADID

Fulminant im Großen wie im Kleinen – ihr künstlerisches und architektonisches Werk erweiterte Hadid durch ihre Passion zum Design. Sie realisierte Möbelentwürfe, Inneneinrichtungen, Messepavillons, Gebrauchsgegenstände. Eine Reise durch den Hadid'schen Design-Kosmos ...



DESIGN KOSMOS HADID



1 ZEPHYR SOFA



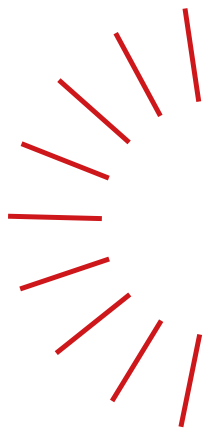
2 ICONE BAG



3 LIQUID GLACIAL TABLE



4 ADIDAS SUPERSTAR ORIGINALS



ZAHA

SCHUHE UND SCHIFFE



5 VORTEXX CHANDELIER



6 TAU VASES



7 Z-CAR II

HADID DESIGN



8 LOA AND VESU VASE



9 LAMELLAE JEWELLERY



UNIQUE CIRCLE YACHTS

Design Zaha Hadid und Patrik Schumacher 2013, Kunde Blohm+Voss

Für die Hamburger Werft Blohm+Voss hat Zaha Hadid eine Flotte futuristischer Yachten entworfen. Inspiration waren die organische Formenvielfalt der Unterwasserwelt, die Strömungsdynamik und das Ökosystem des Meeres. Mit ihrer Abkehr vom gewohnten, aquanautischen Formenvokabular brach sie mit den gängigen Regeln des Yachtdesigns.

ZAHA HADID DESIGN

INDEX

1 ZEPHYR SOFA

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2013
Designteam	Fulvio Wirz Mariagrazia Lanza Maha Kutay
Material	Fiberglas lackiert, Polster
Produktion	Cassina Contract

2 ICONE BAG

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2006
Projektdesigner	Ana M. Cajiao
Designteam	Muthahar Khan
Kunde	Louis Vuitton

3 LIQUID GLACIAL DINING TABLE

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2012
Designteam	Maha Kutay Woody Yao Mariagrazia Lanza Fulvio Wirz
Material	Plexiglas poliert
Kunde	David Gill Galleries

4 SUPERSTAR TURNSCHUHE

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2014
Kunde	Pharell Williams
Produktion	Adidas

5 VORTEX KRONLEUCHTER

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher
Projektdesigner	Thomas Vietzke
Material	Fiberglas, Lack, Acryl, LED
Kunde	Sawaya & Moroni

6 TAU VASEN

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2015
Material	Marmor
Kunde	Citco

7 AUTOMOBIL Z-CAR II

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2005-2008
Designteam	Jens Borstelmann David Seeland
Material	Carbon-Fiber-Verbund, EPS PU, Lack
Kunde	Kenny Schachter, ROVE Gallery

8 LOA AND VESU VASEN

Design	Zaha Hadid Patrik Schumacher, 2014
Designteam	Maha Kutay Hannes Schafelner Niran Buyukkoz Maria Tsironi
Material	Sterlingsilber
Kunde	Wiener Silber Manufaktur

9 LAMELLAE JEWELLERY

Design	Zaha Hadid, 2015
Material	Sterlingsilber
Kunde	Georg Jensen





KIESELSTEINE AM FLUSSUFER



GUANGZHOU OPERA HOUSE

Direkt am Ufer des Perlflusses im südchinesischen Guangzhou befindet sich das wohl größte und zugleich komplexeste Projekt aus dem Büro Zaha Hadid. Unter der fließenden Hülle des Opernhauses entfaltet sich ein dramatisches Raumerlebnis.

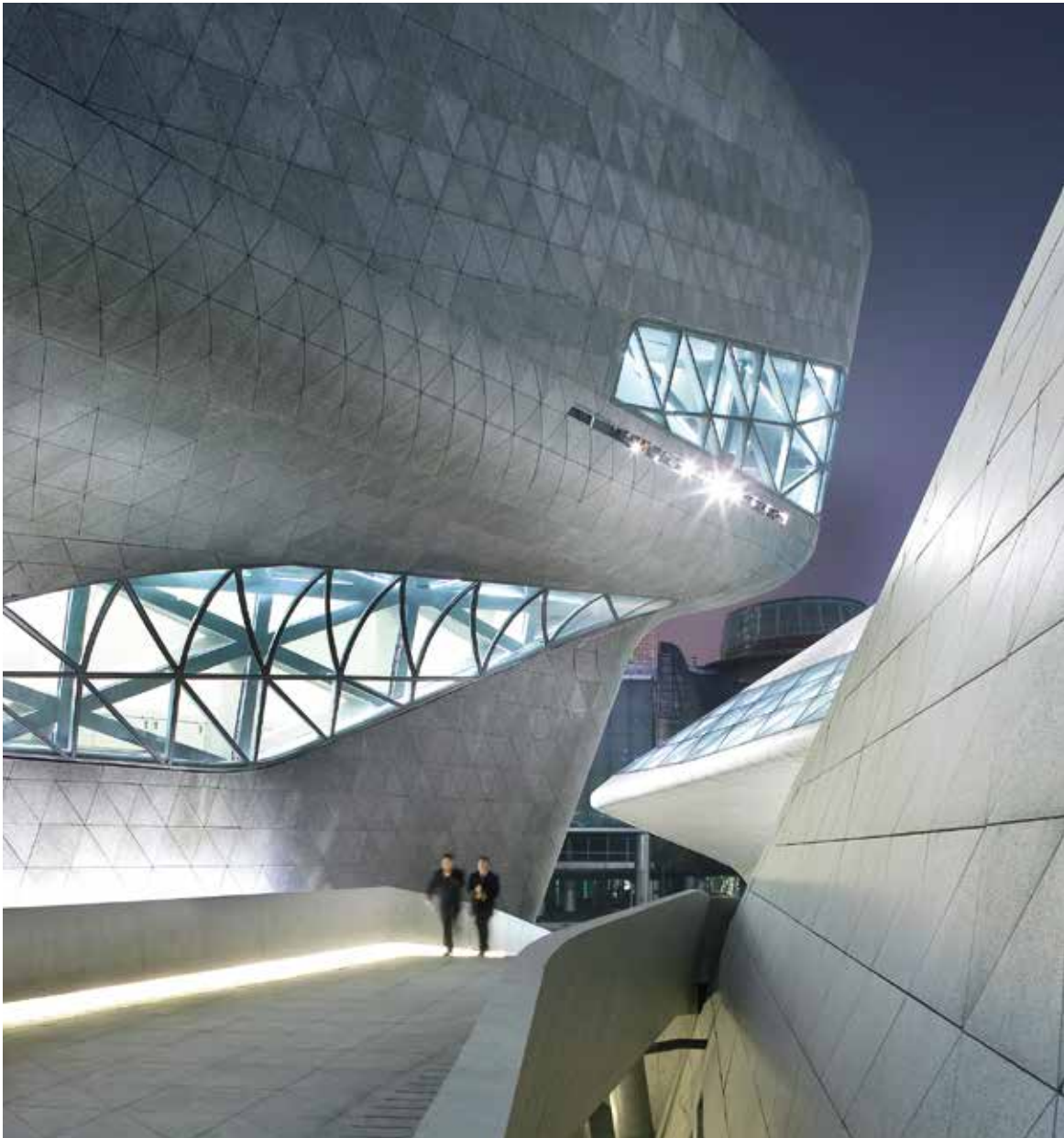
GUANGZHOU OPERA HOUSE

Das rund 200 Millionen Dollar teure Opernhaus in der Metropole Guangzhou basiert auf einem internationalen Architekturwettbewerb, zu dem drei renommierte Büros eingeladen waren. 2002 ausgelobt, konnte der Entwurf Hadids mit seinen hinterlegten Bildern und Metaphern die chinesischen Gremien überzeugen. So präsentieren sich die beiden fließenden Baukörper wie Kieselsteine, die vom benachbarten Perfluss harmonisch rund geschliffen wurden. Das spektakuläre Innere ist als künstliche Landschaft konzipiert, mit Schluchten, Vor- und Rücksprüngen, scheinbar topografisch geformt von den Kräften der Erosion. 2005 erfolgte die Grundsteinlegung, 2010 bereits die Einweihung mit der Inszenierung von Puccinis Oper Turandot, einem in China sehr umstrittenen Werk.

Das Opernhaus ist das Herz des Kulturkonzeptes der 18-Millionen-Metropole und befindet sich in direkter Nachbarschaft zu den mächtigen Hochhäusern des Finanzdistriktes. Im Grunde besteht das Opernhaus aus zwei Bauvolumen: aus dem großen, 1800 Plätze bietenden Opernsaal und einem kleineren, 400 Sitze fassenden Mehrzwecksaal für Konzerte und Performances. Beide Volumen sind als Haus-im-Haus konzipiert, als selbsttragende Betonstrukturen, die das faszinierend verästelte und sichtbar belassene Stahltragwerk komplett überhüllen. Die selbsttragende Struktur der Hüllen besteht aus riesigen, sternförmigen Gussstahl-Knoten, stählernen Stäben und Riegeln, die von außen mit zahllosen, dreieckigen Elementen verkleidet sind. Dreidimensional geformt, entsteht so die weiche, kieselähnliche Außenform. Der Aufwand allerdings war immens: Jede dieser Verkleidungsfacetten weist andere Maße und Krümmungen auf, musste also hoch präzise und individuell aus Glas sowie weißem und schwarzem Granit gefertigt werden. Die Tragstruktur bleibt innen unverkleidet, vollständig ablesbar und verstärkt die Dramatik des Interieurs mit seinen skulpturalen Aufgängen, den schwungvollen Umgängen und den stützenfreien Foyers. Großflächig verglast, lässt die Hülle das Tageslicht bis in die Tiefe des Raumes eindringen. In der Nacht wiederum verwandeln sich die von großen Wasserbecken gefassten Bauten in fast mystisch aus sich selbst heraus leuchtende amorphe Körper.

Im Inneren entfaltet sich eine ganz besondere Raumästhetik, die Lufträume mit den terrassierten Umgängen wirken wie Schluchten von Wasserläufen, sanfte Übergänge zwischen unterschiedlichen Elementen und Ebenen tragen das Motiv der natürlich geformten Landschaft fort. Den Höhepunkt freilich bildet der große Opernsaal, dessen organisch-fließender Raumcharakter an Hohlräume erinnert, die vom Wasser über Jahrhunderte hinweg ausgeschwemmt wurden. Terrassengleich in den Saal kragende Ränge fügen sich harmonisch ein und finden ihre Entsprechung in den Umgängen der Lobby draußen. Vielschichtige Sichtbeziehungen initiieren dort eine ganz eigene Dimension des Erlebens – und erzeugen jene Atmosphäre des Übergangs zwischen der realen Welt draußen und der inszenierten Kunst drinnen, die alle großen Opernhäuser so besonders macht.

KIESELSTEINE AM FLUSSUFER



GUANGZHOU OPERA HOUSE

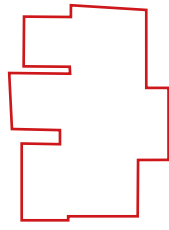
Architektur	Zaha Hadid
Projektleitung	Woody K.T. Yao und Patrik Schumacher
Bauherr	Guangzhou Municipal Government
Standort	Guangzhou, China
Realisierung	2003-2010
Internet	www.gzdjy.org



Der champagner-goldene Farbton wirkt als edler Hintergrund im Zuschauerraum. Gold ist in China die Farbe des Glücks - und ein Grund mehr für die positive Wirkung.







RAUM FÜR KUNST



**LOIS & RICHARD ROSENTHAL CENTER
FOR CONTEMPORARY ART CINCINNATI**

Das Rosenthal Center ist eine der ältesten Institutionen in den USA, die sich der zeitgenössischen Kunst widmet. Lange Zeit als Gast in anderen Einrichtungen untergebracht, erhielt es nun eigene Räume.

ROSENTHAL CENTER FOR CONTEMPORARY ART

1939 wurde das Rosenthal Center in Cincinnati gegründet, an einem Ort, wo sich der Süden und der Norden der USA treffen und eine lebendige Kultur entstand. 2003 konnte das Center endlich eigene Räume beziehen – fulminante Räume, um es gleich vorweg zu nehmen. Das Zentrum für zeitgenössische Kunst besitzt keine eigene Sammlung, bietet dafür aber umso mehr Raum für die temporären Präsentationen, darunter einen eigenen Performance-Raum und Installationen. Neben den sehr unterschiedlich großen und proportionierten Ausstellungsräumen verfügt das Gebäude auch über Seminarbereiche, über Büros, Werkstätten, einen Laden und ein Café. Der ebenerdige Bereich ist transparent ausgebildet und soll als „städtischer Teppich“ die Verbindung zum öffentlichen Raum herstellen, die Passanten herein- und schließlich in die Galeriebereiche leiten. Die wiederum schweben wie aus einem riesigen Betonblock herausgeschnitten über der lichten Lobby. Errichtet aus Beton-Fertigteilen mit höchster Präzision, erinnern die Fassaden mit ihren Einschnitten sowie Vorsprüngen an ein dreidimensionales Puzzle. Besonders die schmale Ostseite ist wie ein skulpturales Relief geformt. Der „städtische Teppich“ wiederum bietet mit seinen polierten und gewellten Oberflächen eine ganz andere Anmutung. Dazu gehört auch die Rampe, die in einem schmalen Luftraum in Zickzack-Manier nach oben führt.

Das Rosenthal Center stellt nicht nur Zaha Hadids erstes Gebäude in den Vereinigten Staaten dar, es ist auch das erste US-Museum, das von einer Architektin geplant wurde. Die New York Times bezeichnete den Neubau denn auch als „bedeutsamste amerikanische Gebäude seit dem Ende des Kalten Krieges“.



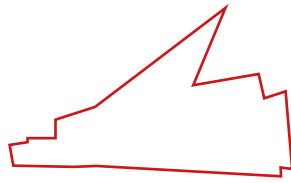
RAUM FÜR KUNST



ROSENTHAL CENTER FOR CONTEMPORARY ART

Architektur	Zaha Hadid
Projektarchitekt	Markus Dochantschi
Bauherr	The Contemporary Arts Center
Standort	Cincinnati, Ohio
Realisierung	2003
Internet	www.contemporaryartscenter.org





SCHARFKANTIG BEWEGT



VITRA FEUERWEHRHAUS WEIL AM RHEIN

Mehr Skulptur als Gebäude, diente das erste realisierte Projekt Zaha Hadids einem profanen Zweck, als Behausung der Werksfeuerwehr von Vitra.

VITRA FEUERWEHRHAUS

Bereits bei der Fertigstellung im Jahre 1993 war das Feuerwehrhaus im Olymp der Architektur angekommen, schließlich konnte Zaha Hadid in Weil am Rhein erstmals zeigen, dass ihre Ideen auch umsetzbar sind.

Mit seinen scharfen Kanten, den verkippten Betonwänden und dem schwerelos auskragenden Vordach nimmt das kleine Gebäude das vorweg, was Hadids spätere Arbeiten immer wieder kennzeichnet: Verschränkungen, Irritationen, faszinierende Raumwirkungen sowie konkrete Materialisierungen.

Das Haus mit seiner Abstellgarage für Löschfahrzeuge, Aufenthalts-, Umkleide- und Duschräumen, besteht aus einer linearen Schichtung von Wänden, zwischen denen sich die eigentlichen Räume erst bilden. Zwischen den mächtigen Fabrikhallen des Möbelproduzenten definiert es den Raum entlang der Hauptmagistralen durch das Werk neu, erscheint als eingefrorene Bewegung, stets kurz davor, in ungebremste Aktion überzugehen. Insofern eine direkte Analogie zur ernstfalltrainierten Wehr.

Allerdings währte die Karriere als Feuerwehrhaus nicht lange, vor einigen Jahren wurde die interne Löscharbeit aufgelöst, heute dient das Sichtbetongebäude als Ausstellungs- und Veranstaltungsort – und natürlich als Attraktion für Architekturbegeisterte aus aller Welt.



SCHARFKANTIG BEWEGT



VITRA FEUERWEHRHAUS

Architektur	Zaha Hadid, Patrik Schumacher
Projektarchitekt	Patrik Schumacher
Bauherr	Vitra International AG
Standort	Weil am Rhein
Realisierung	1991 - 1993
Internet	www.vitra.com

IMPRESSUM

Herausgeber

KEIMFARBEN GMBH

Keimstraße 16/86420 Diedorf/Tel. +49(0)821 4802-0/Fax +49(0)821 4802-210

www.keimfarben.de/info@keimfarben.de

Grafik

Susanne Mandl

Mitarbeit: Severin Geißler

www.sumadesign.de


Bildnachweise

Cover	Iwan Baan
S. 3	Valerie Bennett
S. 5	Helene Binet
S. 6	Hufton and Crow
S. 9	Hufton and Crow
S. 10/11	Hufton and Crow
S. 12	Luke Hayes
S. 15	Luke Hayes
S. 16/17	Luke Hayes
S. 19	Zaha Hadid Architects
S. 20/21	Zaha Hadid Architects
S. 22	Zaha Hadid Architects
S. 24	Christian Richters
S. 27	Hufton and Crow
S. 28/29	Hufton and Crow
S. 30	Helene Binet
S. 32	Helene Binet
S. 33	Helene Binet
S. 34	Christian Richters
S. 36	Helene Binet
S. 37	Christian Richters

Wir danken Zaha Hadid Architects für die freundliche Unterstützung!

KEIM. FARBEN FÜR IMMER.





„ICH GLAUBE DARAN, DASS SICH MIT ARCHITEKTUR
ETWAS AUSDRÜCKEN LÄSST, VON DEM WIR NOCH NICHT
AHNEN, DASS ES MÖGLICH IST - EINE NEUE ORDNUNG
DER DINGE, EIN ANDERER BLICK AUF DIE WELT.“

ZAHA HADID



